

Ausgabe April 2018

Gesundheit

Entstanden in Zusammenarbeit mit der Insel Gruppe sowie weiteren Gesundheitsinstitutionen der Stadt und Region Bern

Bern

 SPITALAARBERG
INSELGRUPPE

 SPITALMÜNSINGEN
INSELGRUPPE

 SPITALRIGGISBERG
INSELGRUPPE

 SPITALTIEFENAU
INSELGRUPPE



Chirurgische Kompetenz
**Breit gefächertes Spektrum
von Leistungen**

Spital Riggisberg

Zeitgemässer Notfalltrakt dank Neubau

Im November vergangenen Jahres hat das Spital Riggisberg in die bestehenden Räumlichkeiten einen neuen Notfall gebaut.

Dass Notfallstationen in urbanen Gebieten vermehrt als Ersatz für Hausarztkonsultationen in Anspruch genommen werden, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt ist, dass sich Lebensgewohnheiten und Anspruchshaltungen auch in ländlichen Gebieten verändert haben: Vermehrt verlangt auch die Landbevölkerung, ergänzend zur Hausärzteversorgung, einen gut erreichbaren, schnellen und guten Notfallservice. Das gilt auch in Riggisberg, wo das Spital mit dem neu gebauten Notfall diesem Trend Rechnung trägt. Damit hat das Landspital in die Sicherstellung einer zeitgemässen medizinischen Grundversorgung in der Region investiert. Das Spital übernimmt bereits seit einigen Jahren die hausärztliche Erstversorgung für die Region in der Nacht und an Wochenenden. Der hausärztliche Notfalldienst wird nur bei dringenden Hausbesuchen eingeschaltet. Das bringt eine Entlastung für die Hausärztinnen und Hausärzte der Region.

Riggisberg für alle

Von jeher lassen sich im Spital Riggisberg Menschen jeden Alters behandeln: vom Kleinkind bis zu Personen aus der ältesten Generation. Für dieses sehr breite Behandlungsspektrum mit stetig steigenden Patientenzahlen konnte die Notfallversorgung in den ehemaligen Räumen nicht mehr bedarfsgerecht abgedeckt werden.

Mit dem Um- und Neubau wurden aus den zwei ursprünglichen Notfallkojen drei neue Kojen geschaffen. Ausserdem entstand ein Überwachungsraum mit Apotheke und Bürofunktion. Eine der neuen Kojen wurde bewusst grösser gestaltet, damit hier instabile Patientinnen und Patienten untergebracht werden können, denn die Ausrüstung und die umfangreiche Betreuung braucht in solchen Fällen mehr Platz. Zwei weitere bestehende Kojen wurden belassen, jedoch mit neuer Technik und Ausrüstung aufgewertet.

Einen enormen Mehrwert für die Notfallversorgung bedeutet der neue Überwachungsraum, der als Herzstück des Notfalls betrachtet werden kann. Von hier aus sind alle fünf Kojen einsehbar. Veränderungen der Vitalwerte oder eine besorgniserregende Unruhe von Patientinnen und Patienten können künftig am Bildschirm und über eine Alarmfunktion sofort erkannt und behandelt werden. «Die Überwachung im Kontrollzentrum per Video ermöglicht uns sowohl das Einhalten der Privatsphäre der Patientinnen und Patienten als auch eine professionelle medizinische und pflegerische Betreuung», sagt Dr. med. Jörg Isenegger, Chefarzt Medizin, Spital Riggisberg.

Ein grosser Schrank, in dem vielfältige Behandlungsmaterialien und die Apotheke verstaut sind, entschlackt die einzelnen Behandlungskojen. Diese enthalten jetzt nur noch kleine Korpusse mit dem Nötigsten für die Erstversorgung. Alle Kojen wirken nun heller und grösser, was die Arbeitsbedingungen massiv verbessert. Mit den ebenfalls im Überwachungsraum platzierten Büroarbeitsplätzen kann das Behandlungsteam heute auch die Patientendaten konzentriert und diskret erfassen. Diese Arbeit musste bisher direkt in den Kojen bei der Patientin bzw. beim Patienten verrichtet werden.

Notfallstationen als Ergänzung

Die Entwicklung der Klinischen Notfallmedizin hat – anders als im angelsächsischen Raum, wo sie schon seit rund 60 Jahren bekannt ist – in der Schweiz sehr verzögert eingesetzt. Noch lange Jahre meldeten sich sowohl in städtischen als auch in ländlichen Gebieten Notfallpatienten primär bei ihrem Hausarzt oder ihrer Hausärztin, der beziehungsweise die eine Erstbeurteilung durchführte und entschied, ob der Patient zu Hause behandelt oder auf die Notfallstation (NFS) eines Spitals weitergeleitet werden sollte. Kommt hinzu, dass in den

Spitälern für die Notfallpatienten lange die Chefärzte der Inneren Medizin und Chirurgie zuständig waren. Zudem war das Personal der NFS Teil ihrer Kliniken. Und häufig leisteten junge, unerfahrene Assistenzärzte 24-Stunden-Dienste mit nur ungenügender Supervision durch Spezialärzte.

1998 wurde im Berner Inselspital die erste eigenständige NFS entsprechend den anderen Kliniken mit Chefarzt, eigenen Ärzten, Pflegenden und Budgethoheit etabliert. Und seit 2009 existiert ein Fähigkeitsausweis «Klinische Notfallmedizin» der Ärztereinigung FMH. Bereits seit längerer Zeit etabliert dagegen ist ein schweizerisches Fachdiplom in der Notfallpflege.

Patienten mit lebensbedrohenden Verletzungen werden nicht ins Spital Riggisberg, sondern unverzüglich ins Inselspital überwiesen, wo das Universitäre Notfallzentrum Expertenwissen und Hightech-Apparaturen stellen kann. So ist sicher gestellt, dass Patienten zum Beispiel nach einem schweren Verkehrsunfall mit einer möglichst hohen Überlebenschance rechnen können.

Doch immer häufiger müssen Ärzte auf allen Notfallstationen Beschwerden untersuchen, die mitnichten lebensbedrohend sind. Schnupfen etwa. Oder eine Fussverstauchung vom Grümpelturnier. Oder eine kleine Schnittwunde, die an sich nur die einfache Wundversorgung benötigt. Versorgt werden müssen auch diese Patienten, denn die Zeiten, als die Notfallstationen Bagatellfälle an den Hausarzt weiterverwiesen, gehören der Vergangenheit an.



Kurzinterview mit Chefarzt Dr. med. Jörg Isenegger

«Wir arbeiten tadellos mit den Hausärzten zusammen»

Dr. Isenegger, für die Patienten stellt der neue Notfall höheren Komfort und mehr Sicherheit dank Überwachungsraum dar. Was bedeutet der Um- und Neubau für die pflegerische und ärztliche Notfallcrew?

Dr. med. Jörg Isenegger: In erster Linie erhalten wir mit dem neuen Notfall ein professionelleres und zeigerechtes Arbeitsumfeld mit entsprechenden Platzverhältnissen. Früher mussten via Not-

fall eingegangene Telefonanrufe direkt in den Kojen neben den Patienten geführt werden. Das war auf die Dauer für unsere schweizerischen Verhältnisse nicht mehr verantwortbar. Die Serviceerwartungen seitens der Patienten haben einerseits zugenommen, andererseits müssen und wollen wir auch auf dem Land adäquate Arbeitsverhältnisse für die Notfallcrew stellen.

Führen veränderte Lebensformen mit gesteigener Erwartungshaltung seitens der Patienten zu mehr Personal?

Wir fahren heute mit einer 2-Schicht Pflegecrew und einer 3-Schicht-Ärztecrew. Das Personal hierfür haben wir verdoppelt. Hier fand eine Verlagerung von den hausärztlichen Angeboten ins Spital statt: Zum Beispiel bieten immer weniger Hausarztpraxen Röntgen an. Oder sind auch sonst bewusst mit weniger Apparaturen ausgestattet.

Aber: Der Notfall in Riggisberg versteht sich nicht als Walk-in-Institution. Die Zusammenarbeit mit den regionalen Hausarztpraxen funktioniert tadellos.

Die Auskunftsperson



Dr. med. Jörg Isenegger
Facharzt FMH für Allgemeine Innere Medizin,
FA Klinische Notfallmedizin
Chefarzt Medizin

Kontakt:

Spital Riggisberg
Eyweg 2, 3132 Riggisberg
Tel. 031 808 72 20
joerg.isenegger@spitalriggisberg.ch

Vortrag

3. Dezember, Spital Riggisberg, 19 Uhr
**Herzinfarkt, Hirnschlag –
von wegen «einfach Schicksal»**
Referent: Dr. med. Jörg Isenegger,
Chefarzt Medizin